

**From:** [Verena Auer](mailto:Verena.Auer@tirol.gv.at)

**To:** [buero.lh.platter@tirol.gv.at](mailto:buero.lh.platter@tirol.gv.at) ; [buero.lr.zoller-frischauf@tirol.gv.at](mailto:buero.lr.zoller-frischauf@tirol.gv.at) ; [hilde.zach@magibk.at](mailto:hilde.zach@magibk.at)

**Cc:** [info@frauenlesbenzentrum.at](mailto:info@frauenlesbenzentrum.at)

**Sent:** Friday, May 22, 2009 12:13 AM

**Subject:** Streichung der Fördergelder für das AFLZ

Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann,

im folgenden möchte ich Stellung beziehen zur Situation bzgl. der gestrichenen Fördergelder für das Autonome Frauenlesbenzentrum.

Die Grundlage meiner Ausführungen stellen meine Betroffenenkompetenz und die langjährige Erfahrung als niedergelassene Psychotherapeutin dar.

Als lesbisch lebende Psychologin und Psychotherapeutin begleite ich seit vielen Jahren lesbische und bisexuelle Frauen in ihrem Prozess der Auseinandersetzung mit ihrer Lebenssituation.

Sie, Frau Landesrätin, haben die Einschätzung öffentlich bekundet, dass „die Situation in Tirol nicht so prekär sei, dass es „dafür“ eine eigene Einrichtung bräuchte.“

Da es mir fern liegt, Ihnen mangelnden politischem Willen zu unterstellen, möchte ich als Expertin für die Lebenssituation von Lesben in Tirol einige Beispiele anführen.

Im Alltag treffe ich immer wieder auf Menschen, die davon ausgehen, dass es doch nicht besonders schwierig sein kann, in unserem Land (offen) homosexuell zu leben. Das ist leider nicht der Fall. Auch wenn Lesben und Schwule in der öffentlichen Debatte heutzutage nicht mehr totgeschwiegen werden, ist die Schicht von Aufgeklärtheit und sog. Toleranz noch äußerst dünn. Darunter sind Vorurteile, Angst und Verunsicherung zu finden, die häufig auf der Grundlage mangelnder Informiertheit gedeihen. Nicht selten bestehen Berührungsgängste und nur mühsam kaschierte bis hin zu offener Ablehnung.

Es gibt junge Frauen, die sich zu anderen Frauen hingezogen fühlen und schwerwiegende Symptome, mitunter auch selbstverletzendes Verhalten und Suizidgedanken entwickeln, da sie nicht über den Spielraum verfügen, ihre Gefühle frei äußern zu können, ohne befürchten zu müssen, ihre Eltern zu enttäuschen oder zu kränken („die getrauen sich sicherlich nicht mehr unter die Leute“, „wie sollen sie das nur ihren Freunden sagen“).

Ich treffe immer wieder auf Frauen, die sich in einem entlegenen dörflichen Milieu bewegen und sich genötigt sehen, ein Doppelleben führen, da sie es aus nachvollziehbaren Überlegungen heraus nicht wagen, sich Spott und Hohn („keinen Mann abgekriegt“, „die müsste nur mal richtig durchge... werden“) sowie offener Diskriminierung („das ist doch krank“, „das ist nicht normal, Gott hat Frauen und Männer geschaffen, damit sie Kinder kriegen, sonst würde ja die Menschheit aussterben“) auszusetzen.

Nicht selten befürchten lesbische Frauen den Verlust des Arbeitsplatzes („ich kann mir gar nicht vorstellen, wie meine Kunden reagieren würden, die würden sicherlich in Zukunft bei der Konkurrenz bestellen“). Auf dem Hintergrund der Einkommensschere zwischen Männern und Frauen hat diese Bedrohung eine existenzielle Dimension.

Glauben Sie mir, das sind keine Einzelfälle, diejenigen Frauen, denen seitens ihrer Umgebung echte Annahme und Akzeptanz entgegengebracht wird, befinden sich ganz klar in der Minderzahl.

Selbst Frauen, die geoutet sind, leiden häufig darunter, dass niemand am Arbeitsplatz nach dem Wochenende die Frage stellt, was sie unternommen haben, dass keiner in der Familie irgendeine Frage nach dem Beziehungsleben stellt.

All diese Frauen brauchen das FLZ als Ort, an welchem sie „sein dürfen“, sich austauschen können, potentielle Partnerinnen treffen können etc. In einem heterozentristischen Umfeld wird frau nicht gespiegelt, erfährt nicht Gemeinsamkeit, kein „Wir-Gefühl“ sondern "Anders-sein" in beinahe allen Lebensbezügen.

Ich habe mich nicht zuletzt auch darum entschlossen, diese Zeilen zu schreiben, da ich gerne anbieten möchte, mich in Hinkunft in Prozessen der Entscheidungsfindung als Expertin hinzuzuziehen. Da einige PolitikerInnen zu meinem Freundes- und Bekanntenkreis zählen, weiß ich, dass es gar nicht möglich sein kann, sich über alle relevanten Themen, zu denen man sich äußern und wichtige richtungsweisende Entscheidungen treffen muss, ausreichend Informationen zu beschaffen, weshalb der Erfahrung von Fachleuten hier besondere Bedeutung zukommt.

In der Hoffnung, mit meinen Ausführungen den Blickwinkel erweitert zu haben verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Dr. Verena Auer

---

Klinische Psychologin  
Gesundheitspsychologin  
Psychotherapeutin

Bürgerstraße 17  
6020 Innsbruck  
0512 567899  
[dr.v.auer@aon.at](mailto:dr.v.auer@aon.at)